

dunklen Tieren nicht zu befürchten. Auch bei gewissen Chrysomeliden (Gastroidea, Galeruca), die zum Ausstopfen sowieso zu klein sind, wäre das zu probieren.

Zur Herstellung mikroskopischer Präparate sollte zumindest erwähnt werden, daß es auch Einschlußharze gibt, die rasch trocknen und bei denen es auch nicht nötig ist, das einzubettende Organ durch die zeitraubende Alkohol-Xylol-Reihe zu führen. Mit Kanadabalsam und Caedax hat man, besonders bei der Einbettung größerer Objekte, dauernd den Ärger, daß die Präparate monatelang nicht trocknen und mit der klebrigen Masse immer wieder Finger und Arbeitsgerät beschmutzt werden. Noch andere Einbettungsmittel und -verfahren gibt es, die teilweise wesentlich Zeit sparen und auch erwähnt hätten werden sollen.

Schließlich ist zu Seite 136 zu bemerken, daß die Staubläuse nicht nur durch Verschmutzung stören, sondern, besonders bei kleinen, wenig sklerotisierten Tieren, in kurzer Zeit fürchterliche Verheerungen anrichten können. Man schenke ihrer Bekämpfung daher mindestens ebensoviel Beachtung wie der der Anthrenen !

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß ein zwar etwas konservatives, aber dennoch sehr gutes, brauchbares Werk vorliegt, und daß die weiteren Bände mit Ungeduld erwartet werden.

Ma.

Entomologische Entdeckungsreisen in Mazedonien

von Josef Thurner, Klagenfurt

D r e n o v o (Fortsetzung)

Die Neugierde trieb mich, gleich am ersten Abend in nächster Nähe unserer Behausung einen Lichtfang zu versuchen. Aber was kam da alles! Als ich die erste *Drymonia vittata* im Glase hatte, war mein Entschluß, nicht mehr abzufahren, derart gefestigt, daß ich alles Weitere in Kauf zu nehmen beschloß. Als nun gar noch eine Serie der mir erst in drei Stücken bei Ohrid untergekommenen *Copiphana lunacki* nebst *Amephana dalmatica* und *Omphalophana anatolica* ans Licht kamen, war ich restlos zufrieden.

Am nächsten Tage brachte der Tagfang zwar, abgesehen von einigen *Hesperia sidae* nichts Erhebendes, doch allenthalben gab

es offenbar gute Leuchtplätze, und ich war schon auf den Lichtfang im eigentlichen Sammelgelände neugierig. Wiederum kamen die bereits genannten Arten nebst manchen anderen zum Lichte, darunter auch einige mir vorläufig schleierhafte, noch nie vorher erhaltene Noctuen, die sich später als *Epia mendax* und *Sideritis implexa* entpuppten. Auch *Chiasma legataria* beehrte uns in einem Stücke.

Am kommenden Abend wollten wir mit unserer Lampe noch etwas höher hinauf auf die hinter Drenovo liegende Šelska- ("Schildkröten-") planina und erhielten dort in der Nähe einer Felsgalerie nebst einigen *Gnophos* (*stevenaria*, *intermedia*) noch eine Reihe besserer Noctuen wie *Apatete orientalis galvagnii*, *Chersotis rectangularis*, *Hadena armeriae*. Plötzlich knallte etwas ans Leintuch. Ich glaubte, es sei ein Wolfsmilchschwärmer, der mir in der Farbe aber doch irgendwie verdächtig erschien. Ich beförderte ihn für alle Fälle ins Giftglas und setzte mich dann einfach nieder! Die erste *Rethera komarovi drilon* hatte ich im Glase! Das war wohl das Höchste der Überraschungen!

Am kommenden Tage kam bereits ein Telegramm von Daniel aus Skopje, daß beide Kollegen morgen nach Drenovo kommen würden.

In der Folge erhielten wir noch einige *Rethera komarovi drilon*. Da im darauffolgendem Jahre auch Herr Dr. Kasy (Wien) ein Stück am gleichen Fangorte bekam, nehme ich an, daß es sich hier nicht etwa um Wandertiere, sondern um eine dort bodenständige Art handelt, die wohl am besten Ende Mai bis Anfang Juni zu erhalten wäre. Die nachträgliche eifrige Suche nach Raupen, besonders auf *Euphorbia*, brachte leider keine Resultate. Auch bezüglich *Drymonia vittata* muß ich bemerken, daß diese Art bei Drenovo Ende Mai bis gegen Mitte Juni zu erhalten ist. Ich erhielt sie nun aber dort auch Mitte August in frischen Stücken. Sollte sie eine so lange Flugzeit haben? Oder bestehen etwa zwei Generationen, was die Zugehörigkeit dieser Art zu *Drymonia* in Frage stellen würde, zumal der ganze Habitus wenig zu dem einer *Drymonia* paßt. Eine durchzuführende Zucht müßte da Aufklärung bringen. Einmal bekam ich ein Weibchen, das mir meine Frau von der Leinwand fing und das von mir nicht sogleich beachtet wurde. Leider war das Tier nicht wieder zum Leben zu bringen. Nachdem nun aber Drenovo auch bereits elektrisches Licht (220 Volt) besitzt, bestünde die erhöhte Hoffnung, mit Hilfe von Mischlicht zu einem Weibchen zu kommen. Als wir erfuhren, daß im Tale ein "Rajecbach" dahinzieht, waren wir restlos überzeugt, am richtigen Drenovo Albertis zu sein.

In den folgenden Jahren zog es mich immer wieder nach Drenovo sowohl in den Frühjahrsmonaten wie auch im Spätherbst, und auch von anderen Sammlern bekam der Ort Besuch.

Derzeit ist Drenova wohl eine der bestdurchforschten Lokalitäten Mazedoniens und kann wohl als das "Albarracin" des Balkans bezeichnet werden.

Vodno, Treskaschlucht, Doyran.

Nachdem mich schon durch Jahre immer wieder Ohrid mit seiner reichen Falterfauna im Banne hielt, wollte ich nun doch einmal einige andere Lokalitäten Mazedoniens kennenlernen, und ich ergriff mit Freuden den Vorschlag meiner Freunde Franz Daniel (Münchert) und Dr. Josef Klimesch (Linz), eine gemeinsame Sammeltour zu machen. Es sollten diesmal verschiedene Lokalitäten besucht werden.

Zuerst ging es nach Skopje, der Hauptstadt des Landes, und wir machten einen Sammelausflug auf den sich südlich der Stadt aufbauenden V o d n o, wo wir bei Tage einige interessante Arten, u.a. auch *Pieris krueperi*, erhielten. Infolge Erstellung mehrerer militärischer Objekte dortselbst war unsere Freizügigkeit stark behindert, und wir zogen es vor, der cca. 15 km westlich von Skopje befindlichen T r e s k a s c h l u c h t eine längere Aufwartung zu machen. In langem, gewundenem Laufe durchtost die Treska von Süden her eine langgezogene, wildromantische Schlucht, um westlich von Skopje in den Vardar, den Hauptfluß Mazedoniens, zu münden. Am Eingang der Schlucht befindet sich ein Elektrizitätswerk, das Skopje mit Strom versorgt. Eine hohe Staumauer staut den Bach, welcher heute einen cca. 10 km langen Stausee in der Schlucht bildet. Vor dieser Schlucht befindet sich etwas höher seitlich gelegen die Ortschaft Matka. Ein Kloster steht unten im Tale, das uns einigemal gastliche Unterkunft gewährte. Die Autostraße reicht bis an die Staumauer. Weiter geht ein gepflegter Felspfad hinein in die Schlucht zum Kloster Sveti Andrea, neben dem ein Unterkunftschaus für Touristen steht. Als wir dort Mitte Mai einlangten, war es nicht in Betrieb. Nur ein Ključar (Schlüsselwärter) hatte dort die Aufsicht, und wir konnten gegen geringes Entgelt Unterkunft finden. Essen war nicht zu haben, und wir waren froh, dies voraussehend, uns bereits in Skopje mit Lebensmitteln eingedeckt zu haben. Es war eben ein türkischer Feiertag, und dem Umstande verdankten wir es, daß wir in einem Laden des türkischen Dorfes Siševo sogar Würfelzucker erhielten, der in Skopje damals überhaupt nicht zu haben war. Bei seiner Abfahrt besorgte uns unser lieber (nicht entomologischer) Begleiter, Herr Hofrat Kindinger (Graz) vermöge seiner Sprachkenntnisse noch eine lebende Henne zur Kostaufbesserung, die uns unser Hüttenverwalter schlachten und eßbar herrichten

sollte. Letzterer ließ sich dann aber zwei Tage überhaupt nicht sehen und wir hatten unsere Not mit unserer "Bile" (Henne), die mangels Futters rapid magerer wurde. Schließlich murksten wir sie selbst ab, und Frau Klimesch besorgte das Weitere, um sie tafelfeif zu machen.

An der Straße vor der Schlucht herrschte reiches Falterleben. Es gab da reichlich Pieriden und sonstige Tagfalter, unter denen uns *Antocharis damone* und *Carcharodus orientalis* besonders willkommen waren. Am Schluchteingange konnten wir *Papilio alexanor magna* beobachten. Beim Turistenhause hört der gepflegte Pfad auf, und will man in die eigentliche Schlucht gelangen, so kann man das nur mehr auf einem schmalen, oft stark verwitterten Ziegenpfade, der sich längs der Fels- und Buschwände, stellenweise etwas lebensgefährlich, dahinzieht. Denn rutscht man aus und kann man sich nicht bei einem Busche noch halten, fällt man unweigerlich in den Stausee, wo es dann kaum mehr eine Rettung gibt. Aber gerade in dieser Schlucht herrscht eine unberührte reiche Vegetation und ein dementsprechendes Falterleben. Dort haben die reizenden *Antocharis charlonia* und auch *Pieris krueperi* ihren Flugplatz, nebst dem seltenen *Scolitantides bavus macedonica*. Das Gleiche gilt auch für den kleinen Schwärmer *Sphingonaepiopsis gorgon*, der nahe der Staumauer bei Tage fliegend festgestellt wurde.

Lichtfang wurde mit gutem Erfolge am Eingange der Treskaschlucht mit Petromaxlampen getrieben, nachdem Freund Daniel beim ersten Versuch, beim Turistenhause seine Mischlichtlampe in Betrieb zu setzen, bedauerlichen Schiffbruch litt, indem ihm diese am Pflaster zerschellte. Er war dann nahe daran, die Aktion seinerseits überhaupt abblasen. Klimesch hatte noch guten Erfolg mit einer Reihe interessanter seltener *Micros*.

Nach 14tägigem Aufenthalt ging es dann weiter nach Doyran am gleichnamigen See im südöstlichsten Zipfel des Landes. Wir fuhren bis zur Grenzstation Gevgelija, von wo eine Autolinie nach Doyran ging. Wir langten dort spätnachmittags an. Da es in Novi-Doyran keine Unterkunft gab, wurden wir entgegenkommenderweise mit dem Verkehrsauto noch bis ins nahegelegene Stari-Doyran geschafft, wo es eine Reihe Touristen-Bungalows gab und wo wir in einem derselben gute Unterkunft fanden. Der ehemalige Ort Doyran, jetzt Stari-Doyran (Altdoyran), wurde während des ersten Krieges zerstört und nicht mehr wieder aufgebaut. Es gibt dort nebst der Restauration am See nur noch einige bewohnte Bauernhütten. Der Rest ist ein ausgedehntes Ruinenfeld und wuchs sich im Laufe der Zeit zu einer entomologisch ergiebigen Ruderalzone aus, wo wir guten Lichtfang, aber auch Tagfang hatten. Wie gut hätten wir da Daniels Mischlichtlampe brauchen können, da es überall elektrischen Strom gab!

Oberhalb dieser Ruderalzone breiteten sich Schafweiden mit verschiedenen Büschen (Christusdorn, Stacheleiche, Wacholder etc.) aus, in denen wir manch gute und bessere Art (u.a. *Colias erate*, *Pararge roxelana*, *Jolana jolas*, *Carcharodus orientalis*, *Pyrgus sidae*, aber auch reichlich *Sesia minianiformis*) erhielten. Der Lichtfang brachte manches Gute, u.a. auch unsere erste *Drymonia vittata*. Herr Čingovski vom Museum in Skopje begleitete uns hier und sorgte auch dafür, daß wir uns in diesem Grenzgebiet gegen Griechenland unbehindert und unangefochten betätigen konnten.

Visoka čuka, Valandovo

Mein Bestreben, Mazedonien auch auf seinen Bergen kennenzulernen, ließ in mir den Entschluß reifen, den südlichen Grenzgebirgen Mazedoniens gegen Griechenland einen entomologischen Besuch abzustatten. Nachdem ich im Jahre 1958 mit meinem Plane, der eigentlichen Kožuf planina vom Grenzorte Konopiste aus zu Leibe zu rücken, infolge polizeilicher Grenzmaßnahmen gescheitert war, verschaffte ich mir einen Führer durch die jugoslawischen Schutzhütten und stieß beim Studium desselben auf eine in cca. 1.400 m Höhe gelegene Schutzhütte auf einem Vorberg der Kožuf-planina, der Visoka čuka. Ich beschloß, dieser Hütte einen längeren Besuch abzustatten, um die Falterfauna dieses Gebietes näher kennenzulernen. Vorsichtshalber erkundigte ich mich zuerst bei der Polizeidirektion in Skopje, ob es irgendwelche Beschränkungen für den Besuch dieser Hütte gäbe. Da dies nicht der Fall war, zog ich denn los, nicht ohne zuerst den Hüttenwirt durch die zuständige Sektion des jugoslawischen Alpenvereines von unserem Kommen (meine Frau begleitete mich wie immer auch diesmal) zu verständigen. Wir fuhren mit einem Personenzuge nach der Station Mitletkovo, wo, wie mir versichert wurde, immer Lastautos ins Gebirge um Holz fahren. An der Straße stehe auch die Hütte. Vorerst war von einem solchen Auto nichts zu sehen, doch der Stationswächter versicherte uns, daß heute sicherlich noch ein solches Auto kommen würde, das uns samt Gepäck zur Hütte befördern könnte.

Nach geraumer Zeit kam wirklich ein Lastauto, ein schwerer Saurer-Diesel daher, und wir wurden aufgeladen. Eine holprige, tief-furchige Lehmstraße entlang ging es nun bald mehr, bald weniger schwankend bergwärts und wir kamen weidlich durchgeschüttelt, aber sonst unversehrt auf unserer Hütte an. Von einem uns erwartenden Hüttenwirt war keine Spur zu finden. In der Nachbarschaft stand noch ein anderes, niedriges Haus, das die Bäckerei und einen Kramladen für die im Gebirge beschäftigten Holzarbeiter beherbergte. Mehrere Leute waren dort beschäftigt. Ein Gewitter zog auf. Wir

fanden Schutz unterm Terrassendache der Hütte und ließen ein Hagelwetter über uns ergehen. Da erschien doch endlich ein Mann bei uns und erkundigte sich, was wir hier wollten. Radebrechend erklärte ich ihm unsere Absicht und den Umstand, daß wir dem Hüttenwirt bereits geschrieben hätten, dieser sich aber nicht sehen lasse. Der Mann war der dortige Förster, und er stellte uns für die kommende Nacht, es war ohnehin schon spätnachmittags, zuvorkommenderweise sein Quartier im naheliegenden Forsthaus zur Verfügung. Zu zweit in einem Bette verbrachten wir die Nacht. Der Förster versprach uns, für das Erscheinen des Hüttenwirtes Sorge zu tragen. Kaum hatten wir am nächsten Tage am Primuskocher unseren Tee fertig und "Toilette gemacht", erschien denn wirklich auch schon unser Betreuer, bepackt mit Bettzeug etc., führte uns in die Hütte und wies uns eines der ganz anständigen Turistenzimmer an. Wir erklärten ihm, daß wir Lebensmittel selbst mit hätten und vorläufig wunschlos seien. Ich hörte förmlich seinen Befreiungsseufzer, daß er nicht heroben zu bleiben brauche. Er erklärte, gleich wieder zu Tal zu fahren und übermorgen wieder Nachschau zu halten. Auch jeden weiteren Bedarf, insbesondere auch Wein und den notwendigen Raki wolle er uns von Zeit zu Zeit gerne besorgen. So war für reibungslosen Nachschub gesorgt. Brot bekamen wir in der anliegenden Bäckerei. Wir waren also kampfbereit. Wir befanden uns in der subalpinen Waldzone. Es gab reichlich mehrjährige Waldschläge mit üppigem Unterwuchs. Die Visoka čuka erwies sich als bewaldeter Vorberg des eigentlich weit dahinter gelegenen Hochgebirges, das bis über 2000 m aufragt. Meine Hoffnung, in die eigentliche alpine Region vorstoßen zu können, erwies sich hier als trügerisch, und selbst eine Fahrt mit dem Holzauto 20 km weiter ins Gebirge brachte nur mäßigen Höhengewinn, und die alpine Zone war noch weit. Dennoch stießen wir bis gegen 1700 m vor, mußten dann aber feststellen, daß sich dort unendliche Bestände des Adlerfarns fast ohne jede andere Vegetation ausbreiteten. Für einen Aufenthalt in dieser Höhe fehlte jede Unterkunft. Ein Zelt hatte ich aber nicht mitgenommen.

(Fortsetzung folg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [12_8_1965](#)

Autor(en)/Author(s): Thurner Josef

Artikel/Article: [Entomologische Entdeckungsreisen in Mazedonien. 70-75](#)